

## Leiter des Creaviva geht

**ZENTRUM PAUL KLEE** Der Leiter des Kindermuseums Creaviva im Zentrum Paul Klee (ZPK), Stefan Graupner, hat Anfang Januar seine Kündigung eingereicht. Für eine Stellungnahme war er gestern nicht erreichbar. Der 53-jährige promovierte Kunsthistoriker und Kunstpädagoge aus Deutschland hatte seine Stelle als Leiter des Kindermuseums im März 2007 als Nachfolger von Adrian Weber angetreten. Dieser hatte das Creaviva seit der Eröffnung im Sommer 2005 geleitet, jedoch im September 2006 bereits wieder verlassen. Weber machte seinerzeit als Kündigungsgrund die Einmischung des Stiftungsrats in das operative Geschäft geltend.

Getragen wird das Creaviva von der Fondation du Musée des Enfants auprès du Centre Paul Klee (FME), deren Stiftungsrat von Janine Aebi-Müller, Tochter von Mäzen Maurice E. Müller, präsidiert wird. Janine Aebi, die nach Webers Weggang das Museum interimistisch geleitet hat, findet den Abgang von Stefan Graupner «bedauerlich, aber nicht tragisch». Einen Kündigungsgrund habe er in seinem Schreiben nicht genannt. «Wohl hat es mit unseren unterschiedlichen Visionen zu tun», sagt sie und erwähnt Graupners Tendenz, aus dem Kindermuseum eine akademische Ausbildungsstätte machen zu wollen, eine Idee, die sich laut Aebi nicht unbedingt mit den Vorgaben und Statuten des Stiftungsrats deckt. Dass Stefan Graupner die theoretische Reflexion der Kunstvermittlung ein Anliegen war, geht aus seinem Lebenslauf, aber auch aus den von ihm organisierten Veranstaltungen im Creaviva hervor.

Juri Steiner, Direktor des ZPK, bedauert den Weggang von Stefan Graupner. Er verweist auf die spezielle Struktur des ZPK, das zwei Stiftungen beherbergt. Dem eigentlichen Zentrum steht die Stiftung Zentrum Paul Klee (SZPK) vor, während die strategische Leitung des Creaviva bei der FME liegt. Steiner schätzt die Autonomie des Kindermuseums. Da ihm dessen Leiter jedoch nicht unterstellt ist, habe er keinen vertieften Einblick in dessen Tätigkeit und könne sich zu den Umständen der Kündigung nicht näher äussern. Die operative Zusammenarbeit habe man in der letzten Zeit verbessert, so dass ZPK und Creaviva im Bereich der Kommunikation und der Vermittlungsarbeiten Einheit wahrgenommen werden. «Jetzt muss man sicher die Gründe für Graupners Kündigung näher anschauen und allenfalls Justierungen zwischen den beiden Stiftungen vornehmen», gibt Steiner zu bedenken. (ms)

## Klagenfurt speckt ab

**BACHMANN-WETTLESEN** Im österreichischen Klagenfurt geht der Sparteufel um. Das Geld, so klagten manche Kulturmenschen schon im vergangenen Frühling, flüsse nur noch in die Euro 08, alles andere bleibe aussen vor. Jetzt ist klar, der Wettbewerb um den Ingeborg-Bachmann-Preis muss abspecken: Heuer werden nicht mehr 18, sondern nur noch 14 Autorinnen und Autoren geladen, die ihre Texte an zwei (vorher zweieinhalb) Tagen vortragen. Die Jury schrumpft von neun auf sieben Mitglieder. Aus der Schweiz sind dabei André Vladimir Heiz und neu der Basler Schriftsteller Alain Claude Sulzer, aus Österreich wie bisher Daniela Strigl und Klaus Nüchtern, aus Deutschland Ursula Merz und Ijoma Mangold. Reaktiviert wird der unverwundliche Burkhard Spinnen, der Iris Radisch ablöst und damit auch den Juryvorsitz innehat. Einsendeschluss für die Texte ist der 15. Februar. (sl)

http://bachmannpreis.orf.at

# Unter Rockstars und Eisbären

Grosse Rolle für **Melanie Winiger**: Sie spielt im neuen Film des «Herbstzeitlosen»-Produzenten Alfi Sinniger

*Dieser Film könnte für Melanie Winiger den schauspielerischen Durchbruch bringen: Sie verkörpert in «White Fever» eine junge Frau zwischen zwei Rockmusikern. Die Dreharbeiten beginnen im September in England, Regie führt Sabine Boss. Produzent Alfi Sinniger peilt grosse Festivals und den internationalen Markt an.*

THOMAS ALLENBACH

Es geht um Genie und Wahnsinn, Liebe und Einsamkeit, Sex, Drugs und Rock 'n' Roll in «White Fever», dem neuen Film des «Herbstzeitlosen»-Produzenten Alfi Sinniger. Und mittendrin im Drama, das von der Story des legendären Pink-Floyd-Gründungsmitglieds Syd Barrett inspiriert ist, steht Melanie Winiger.

Winiger spielt eine junge Frau zwischen zwei Rockmusikern: Sie ist unsterblich verliebt in den genialen Red, den musikalischen Kopf der englischen Band White Fever, der eines Tages spurlos verschwindet; und sie wird die Frau von dessen geschäfts- und lebensstüchtigerem Kumpel Keith, der nach der Auflösung der Band eine erfolgreiche Solokarriere startet. Als er in eine schwere künstlerische Krise gerät, macht er sich auf die Suche nach dem abgetauchten Genie Red. Dabei trifft er im arktischen Norden auf einen grossen Einzelgänger, einen Eisbären.

### «Bis an die Grenzen»

Es ist eine anspruchsvolle Rolle in einem anspruchsvollen Film für Melanie Winiger. «Ich hatte schon lange den Eindruck, dass sie viel mehr kann, als sie bisher zeigen konnte», sagt Sinniger. «Beim Casting haben wir sie an ihre Grenzen und bis zu Tränen getrieben – und sie hat uns überzeugt.» Für Winiger sprach auch, dass sie zweisprachig aufgewachsen ist – ihre Mutter ist Kanadierin – und perfekt Englisch spricht. Die Koproduktion zwischen der Schweiz, Grossbritannien und Kanada wird in Englisch gedreht, die beiden männlichen Hauptrollen spielen Joseph Morgan («Alexander»), «Master & Commander») und Ciaran Kellgren.

Melanie Winiger war gestern nicht erreichbar. Sie ist nach Beendigung der Dreharbeiten zu «Hel-



Von der «Heldin der Lüfte» zum Star in «White Fever»: Melanie Winiger.

SF/LUKAS UNSELD

din der Lüfte» (Regie: Mike Huber) in die Ferien verweist. Im Schweizer Fernsehfilm, der im Herbst ausgestrahlt wird, spielt sie eine Rega-Pilotin, die einen verletzten Popsänger (Baschi) rettet.

Winiger, die 2003 in «Achtung, fertig, Charlie!» debütierte und dann im TV-Film «Sonjas Rückkehr» (2006) und in Peter Luisis Kinokomödie «Love Made Easy» (2006) spielte, war zuletzt sehr unglücklich über ihre dramaturgisch alles andere als überzeugende Rolle in Mike Eschmanns «Breakout». Im Hip-Hop-Drama spielte sie eine Jugendantwältin, die die Produktion aber vor allem als Aushängeschild. Sie wolle in Zukunft ihre Rollen genauer prüfen,

sagte sie. Das hat sie jetzt offenbar getan. Für die Miss Schweiz von 1996, die mit dem Rapper Stressliert ist, könnte «White Fever» den internationalen Durchbruch als Schauspielerin bringen.

### Sinnigers Lebensprojekt

Für den Schweizer Produzenten Alfi Sinniger, der 1991 mit Xavier Kollers «Reise der Hoffnung» einen Oscar gewann und jetzt mit Bettina Oberlis «Die Herbstzeitlosen» wieder gut im Rennen liegt, ist «White Fever» ein sehr spezieller Film, ja man könnte ihn als sein Lebensprojekt bezeichnen. Denn der Stoff beschäftigt den 58-Jährigen bereits seit den Siebzigerjahren, als er in Lon-



Produzent Alfi Sinniger

don Film studierte. «Damals hat mich die Geschichte von Syd Barrett fasziniert. Barrett stieg bei den Pink Floyd aus und verschwand spurlos. Gut zehn Jahre später tauchte er wieder auf. Er war ein Drogenwrack und niemand erkannte ihn. Er hat letzte Songs komponiert, dann verschwand er von neuem.»

# Lieber liest er Suhrkamp-Bändchen

Rainer Kaufmanns Walser-Verfilmung «Ein fliehendes Pferd» mit Ulrich Noethen, Katja Riemann, Ulrich Tukur

*Still ruht der See? Rainer Kaufmanns kongeniale Verfilmung von Martin Walsers Novelle «Ein fliehendes Pferd» zeichnet das Psychogramm eines Mannes in der Krise und überzeugt mit Humor und erstklassiger Besetzung.*

MATHIAS HEYBROCK

Erfahrenen Wassersportlern gilt der Bodensee als schwieriges Gewässer: Wenn ein aus den Alpen kommender Föhnwind durchs Rheintal fegt, können die Wellen dort bis zu vier Meter hoch schlagen. Der deutsche Regisseur Rainer Kaufmann («Die Apothekerin») hat also nicht übertrieben, wenn er am Ende von «Ein fliehendes Pferd» einen gewaltigen Sturm aufkommen lässt, der das Binnengewässer heftig in Wallung versetzt.

Doch ist die Szene nicht allein einem klimatischen Realismus geschuldet. Kaufmann möchte seiner

literarischen Vorlage gerecht werden: einer Novelle von Martin Walser aus dem Jahr 1978, die bei Erscheinen zu einem Klassiker der Gegenwartsliteratur avancierte. Walsers Geschichte eines Mannes in der Krise ist der neuen deutschen Innerlichkeit jener Tage zuzurechnen: reich an Gedanken, arm an Handlung – was die filmische Umsetzung zur Herausforderung macht. Kaufmann bewältigt sie unter anderem, indem er den emotionalen Zustand seiner Hauptfigur durch Naturbilder spiegelt.

### «Ja, Schatz»

Der Mann, der am Ende des Films höchst ausgewählt sein wird, heisst Helmut Halm (Ulrich Noethen), ein Mittvierziger, der seit zwölf Jahren mit seiner Frau Sabine (Katja Riemann) am Bodensee Ferien macht. Das Postkartenidyll, das Kaufmann von der Landschaft zeichnet, kündigt von einem Zustand der behaglichen Ruhe. Die vergitterten Fenster am Feriendomizil machen freilich auch deut-

lich, dass Helmut (Ehe-)Leben vielleicht ein wenig zu sehr in Routine erstarrt ist. Jeder Kontakt zu seiner Frau, der über ein «Ja, Schatz» hinausgeht, ist ihm eigentlich lästig. Lieber liest er Suhrkamp-Bändchen. Das ist einer der besten Scherze, die Kaufmann hier macht – war doch auch Walser lange Jahre Autor dieses Verlags, ehe er im Streit über seinen Roman «Tod eines Kritikers» zu Rowohlt wechselte. Der Pennälerwitz «Du kennst Dich mit Vögeln aber gut aus», den sich der Hobbyornithologe Halm einmal anhören muss, ist dagegen nicht so toll.



In der Sinnkrise: Ulrich Noethen als Mittvierziger.

### Superbes Kammerstück

Er erkennt den lange gelegneten Widerspruch zwischen dem, was er gewollt, und dem, was er erreicht hat. Er sieht durch Helene plötzlich wieder libidinöse Energien in sich geweckt. Er bemerkt jedoch auch mit Befremden, dass seine Frau den Avancen des verhassten Klaus Buch nicht abgeneigt ist. Mit anderen Worten: Er sieht sich und seine Ehe in Frage gestellt.

Syd Barrett, der im Juli 2006 an Krebs gestorben ist und dessen Lebensgeschichte zu den grossen Mythen im Popuniversum gehört, hat viele umgetrieben. Inspiriert von ihm ist etwa die von Bob Geldof verkörperte Hauptfigur in Alan Parkers Pink-Floyd-Verfilmung «The Wall» (1982). Der tschechische Regisseur Milos Forman («Amadeus») wollte Barretts Leben verfilmen, erhielt aber die Rechte dazu nicht: Die Band wollte keine Internas auf der Leinwand sehen und Barretts Familie hatte mit dem Rockbusiness gebrochen – bei seiner Beerdigung liess sie keine Musiker zu. Ein grosser Fan von Barrett ist auch Johnny Depp. Von ihm sagt man, er wäre bereit gewesen, für dessen Part in einem Film auf jede Gage zu verzichten.

### Budget von fünf Millionen

Sinniger hat die Idee zum Film entwickelt und das Drehbuch über die verschiedenen Phasen stets begleitet. Anfang der 1980er-Jahre sei er drauf und dran gewesen, den Film selber zu inszenieren, Produzent wäre Marcel Hoehn gewesen. «Aber ich hätte das Projekt als Regisseur damals nicht gestemmt.»

Momentan steckt das Projekt in der Endphase der Finanzierung. Ursprünglich war ein Budget von acht Millionen Franken geplant. Sinniger musste dieses aber auf fünf Millionen reduzieren, damit der Schweizer Anteil nicht minoritär wird. Regie führt Sabine Boss («Ernstfall in Havanna»), die als Drummerin in Punk-Bands ihrerseits eine enge Beziehung zur Popwelt hat. Die Musik im Film wird sich an Bands wie Muse oder Pete Doherty's Babyshambles orientieren.

Die Dreharbeiten beginnen im September und sollen bis Dezember 2008 abgeschlossen sein. Gedreht wird zuerst in England, später in Kanada, die Story führt von den heissen Clubs in London in die Kälte des arktischen Eises, in die Kleinstadt Churchill und zu einem gestrandeten, im Eis festgefrorenen Tanker.

«White Fever» soll 2009 in die Kinos kommen. Sinniger verfolgt mit seiner Produktion zwei Ziele: «Wir wollen einen Schweizer Film für den internationalen Markt produzieren, und wir wollen in den Wettbewerb eines grossen Festivals.» Letztmals ist Sinniger dies mit Léa Pools «Emporte-moi» gelungen, der 1999 an der Berlinale lief.

# Lieber liest er Suhrkamp-Bändchen

Rainer Kaufmanns Walser-Verfilmung «Ein fliehendes Pferd» mit Ulrich Noethen, Katja Riemann, Ulrich Tukur

*Still ruht der See? Rainer Kaufmanns kongeniale Verfilmung von Martin Walsers Novelle «Ein fliehendes Pferd» zeichnet das Psychogramm eines Mannes in der Krise und überzeugt mit Humor und erstklassiger Besetzung.*

MATHIAS HEYBROCK

Erfahrenen Wassersportlern gilt der Bodensee als schwieriges Gewässer: Wenn ein aus den Alpen kommender Föhnwind durchs Rheintal fegt, können die Wellen dort bis zu vier Meter hoch schlagen. Der deutsche Regisseur Rainer Kaufmann («Die Apothekerin») hat also nicht übertrieben, wenn er am Ende von «Ein fliehendes Pferd» einen gewaltigen Sturm aufkommen lässt, der das Binnengewässer heftig in Wallung versetzt.

Doch ist die Szene nicht allein einem klimatischen Realismus geschuldet. Kaufmann möchte seiner

literarischen Vorlage gerecht werden: einer Novelle von Martin Walser aus dem Jahr 1978, die bei Erscheinen zu einem Klassiker der Gegenwartsliteratur avancierte. Walsers Geschichte eines Mannes in der Krise ist der neuen deutschen Innerlichkeit jener Tage zuzurechnen: reich an Gedanken, arm an Handlung – was die filmische Umsetzung zur Herausforderung macht. Kaufmann bewältigt sie unter anderem, indem er den emotionalen Zustand seiner Hauptfigur durch Naturbilder spiegelt.

### «Ja, Schatz»

Der Mann, der am Ende des Films höchst ausgewählt sein wird, heisst Helmut Halm (Ulrich Noethen), ein Mittvierziger, der seit zwölf Jahren mit seiner Frau Sabine (Katja Riemann) am Bodensee Ferien macht. Das Postkartenidyll, das Kaufmann von der Landschaft zeichnet, kündigt von einem Zustand der behaglichen Ruhe. Die vergitterten Fenster am Feriendomizil machen freilich auch deut-

lich, dass Helmut (Ehe-)Leben vielleicht ein wenig zu sehr in Routine erstarrt ist. Jeder Kontakt zu seiner Frau, der über ein «Ja, Schatz» hinausgeht, ist ihm eigentlich lästig. Lieber liest er Suhrkamp-Bändchen. Das ist einer der besten Scherze, die Kaufmann hier macht – war doch auch Walser lange Jahre Autor dieses Verlags, ehe er im Streit über seinen Roman «Tod eines Kritikers» zu Rowohlt wechselte. Der Pennälerwitz «Du kennst Dich mit Vögeln aber gut aus», den sich der Hobbyornithologe Halm einmal anhören muss, ist dagegen nicht so toll.



In der Sinnkrise: Ulrich Noethen als Mittvierziger.

### Superbes Kammerstück

Er erkennt den lange gelegneten Widerspruch zwischen dem, was er gewollt, und dem, was er erreicht hat. Er sieht durch Helene plötzlich wieder libidinöse Energien in sich geweckt. Er bemerkt jedoch auch mit Befremden, dass seine Frau den Avancen des verhassten Klaus Buch nicht abgeneigt ist. Mit anderen Worten: Er sieht sich und seine Ehe in Frage gestellt.

Der quälende Zustand der Spannung und Anspannung, der daraus resultiert, wird erst nach dem grossen Sturm am Schluss endlich abflauen. Doch kann die Natur hier nur deswegen so vortrefflich als emotionaler Spiegel dienen, weil die vier Darsteller sie als Bühne für ein superbes Kammerstück zu gebrauchen verstehen: Dem erstklassigen Ensemble verdankt sich die Genauigkeit dieses Psychogramms eines Mannes in der Krise.

Die Leistung ist umso bemerkenswerter, als die Konflikte dabei allein durch Blicke, Gesten, Anekdoten und Anspielungen transportiert werden – und doch eine geradezu schmerzliche Schärfe haben. Es ist sozusagen die filmische Entsprechung zu der indirekten Form der Novelle, weswegen Walser, trotz einigen grosszügigen Änderungen, mit der Adaption seines Stoffes sehr zufrieden sein soll.

DER FILM läuft ab Donnerstag in Bern im Kino City.